



Schauen dem Künstler Bernd Clemens Weber (3.v.l.) in seiner Auricher Werkstatt über die Schulter: Harald Kruse, Gerda Baumann, Pastor Andreas Scheepker, Heinrich Winter, Angelika Rewerts, Dina Knappert und Angelika Jürgens vom Kirchenvorstand Westerende. ggm

Kreuz aus Licht im Gräberfeld

Rasenfeld wird am Ewigkeitssonntag geweiht.

Westerende-Kirchloog. Eigentlich besteht das Denkmal aus drei Teilen: Bildhauer Bernd Clemens Weber zeigt mit einer Schablone, wo später das Licht durch ein ausgespartes Kreuz fallen wird, wenn die beiden Teile zusammengefügt werden.

Interessiert schauen die Mitglieder der lutherischen Kirchengemeinde Westerende-Kirchloog zu. Sie informieren sich in der Werkstatt des Bildhauers über den Fortschritt der Arbeiten für ein neues Denkmal und eine Stele aus Sandstein. Diese sollen im November am Ewigkeitssonntag auf dem Friedhof auf dem neuen Gemeinschaftsgräberfeld ge-

weiht werden. Für Pastor Andreas Scheepker ist das von Bildhauer Weber gewählte Motiv ein schönes Sinnbild für den Übergang vom Leben zum Tod, der nach christlichem Glauben nicht das Ende ist: „Das Kreuz ist ausgespart, lässt Licht durch. Es spendet Trost und ist ein Durchgang.“

Ob solche Denkmäler bei Weber im Katalog ausgesucht werden? Der Künstler ist fast ein wenig beleidigt, dass überhaupt solcherart respektlose Fragen gestellt werden. Natürlich sei jeder Stein aus seiner Werkstatt ein Unikat: „Das sind alles meine Entwürfe, es sind meine Kinder.“

Weber hatte sich mit seinem Vorschlag für das Denkmal schnell gegen seine Mitbewerber durchgesetzt, als die Kir-

chengemeinde das Projekt aus-schrieb. „Wir wollten auf dem Gräberfeld die Möglichkeit einer würdevollen Bestattung schaffen“, erklärt Scheepker. Immer wieder hatten Gemeindeglieder nach der Möglichkeit einer Bestattung auf einem Gemeinschaftsgräberfeld gefragt - und der Kirchenvorstand reagierte. Es sollte pflegeleicht sein mit einem zentralen Denkmal, aber nicht anonym.

Dabei zeigte sich, dass vor allem die älteren Gemeindeglieder sich für einen Platz auf dem 400 Quadratmeter großen Rasenfeld entschieden, um ihren Kindern die manchmal zur Last fallende Pflege der Gräber zu ersparen. „Sie kennen es selbst noch aus eigenen Erfahrung“, erklärte Harald Kruse

vom Kirchenvorstand.

Die Stelle, wo der Verstorbene bestattet ist, wird dabei zwar nicht besonders gekennzeichnet. Auf der Stele, einem senkrechten Stein, wird jedoch ein Bronzeschild mit dem Namen und den Daten des Verstorbenen angebracht. Möglich sind die Bestattung in einem Sarg oder die Urnenbestattung.

Und auch das ist ein Vorteil: Überdauerte ein Grab bisher 30 Jahre, bevor es von den Angehörigen entweder weiter gepflegt oder aufgelöst werden musste, steht die Stele praktisch für die Ewigkeit. Etwa 60 Namen haben darauf Platz. Und ist der Stein irgendwann belegt, wird eine neue Stele aufgestellt. „Aber das dauert ein paar Jahrzehnte“, meint Pastor Scheepker. ggm